

Schuhchen sind oft aus Federn fein übereinandergeklebt, eine mehr exzentrische als praktische Mode. Trotzdem werden diese „Geflügelten Füßchen“ viel im Tanzsaal zu sehen sein, schon weil sie stets zum Besatz passend hergestellt werden. Auch das reizvolle Abendcape, das die entblößten Schultern deckt, ist im Theater und im Restaurant eine geschmackvolle Ergänzung.

Neben den Straußenfedern nimmt der Pelz wieder eine dekorative Rolle im Ballsaal ein. Wer sein Kleid nicht mit Federn schmückt, belegt es mit Pelz. Und auch da hat die Mode ihre besonderen Lieblinge. Echter Chinchilla ist kaum mehr zu haben, nur Dollarmillionärinnen können ihn vielleicht noch erschwingen. Wir ändern aber wählen ein anderes grauschimmerndes Fell, daß uns die Kürschner freundlich als Ersatz bieten, um die Venus den Pelz nicht entbehren zu lassen. Dieses neue Fell (man raunt leise, daß Schneehasen dahinter stecken) nennt sich Chinchillona (siehe Abb.) und ist im Effekt sehr dekorativ. Es legt sich auf Capes, Mäntel, brämt die Säume der kunstseidenen hochglänzenden Abendtoiletten, deren Blitzglanz (fulgurante) mit dem der Steine wetteifert. Man fragt heute nicht mehr, ob die Steine echt sind, — man will die Pracht des Orients und so nimmt man gute Imitationen um des Effektes willen. Die Frau will keineswegs Werte vortäuschen, die sie nicht besitzt. Sie will nur glänzen, strahlen. Perlenketten aus dicken, fertigen, geschliffenen Glassteinen, Armbänder, Diademe aus Strassesteinen, alles Dinge, die man früher als Bühnenschmuck betrachtet hätte und die heute von jeder eleganten Frau skrupellos zwischen dem echten Schmuck getragen werden. „Erlaubt ist, was gefällt“, und wenn die Mode uns solche Dinge in den Schoß legt, warum sollten wir sie nicht annehmen?



*Preß-Photo-News-Service*

Abendkleid aus schwarzem Crêpe de Chine mit großen Federblumen